

---

# Übergangswohnungen

## Analyse des Angebots der Stadt Renens

### Kurzfassung

---

Haute école de travail social et de  
la santé Lausanne



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für  
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF  
**Bundesamt für Wohnungswesen BWO**

## Impressum

### Herausgeber

Bundesamt für Wohnungswesen BWO  
Hallwylstrasse 4, 3003 Bern  
Tel. +41 58 480 91 11  
info@bwo.admin.ch, www.bwo.admin.ch

### Download

<http://www.bwo.admin.ch>

### Auftraggeber

Stadt Renens  
Bundesamt für Wohnungswesen BWO

### Projektgruppe

Karine Clerc, Stadt Renens  
Didier Divorine, Stadt Renens  
Aurélie Debluë, Stadt Renens  
Jude Schindelholz, BWO

### Autorinnen und Autoren

Haute école de travail social et de la santé Lausanne (HETSL | HES-SO)  
Observatoire des précarités  
LaReSS  
Ch. des Abeilles 14  
1010 Lausanne

Dr. Maude Reitz  
Dr. Romaric Thiévent  
Dr. Caroline Iorio

### Zitierweise

Reitz, M., Thiévent, R. & Iorio, C. (2024). *Übergangswohnungen: Analyse des Angebots der Stadt Renens. Kurzfassung*. Bundesamt für Wohnungswesen, Bern.

### Anmerkungen

Diese Kurzfassung ist auch in französischer Sprache, eine Zusammenfassung in italienischer Sprache erhältlich. Der Abschlussbericht ist nur in französischer Sprache erhältlich.

Die Studie wurde vom Bureau de l'égalité entre les femmes et les hommes des Kantons Waadt finanziell unterstützt.

Der Bericht gibt die Auffassung der Autorinnen und Autoren wieder, die nicht notwendigerweise mit derjenigen des Auftraggebers übereinstimmen muss.

### Titelbild

© VBS Michael Heid



## EINLEITUNG

In der Schweiz sind die Prävention und Bekämpfung von Obdachlosigkeit gekennzeichnet: a) durch die Präsenz sowohl öffentlicher als auch privater Träger (Vereine, Stiftungen, Kollektive) und b) durch ein breites Spektrum soziopolitischer Massnahmen. Diese umfassen z. B. die punktuelle Bereitstellung einer Unterkunft, die Vermittlung ergänzender Hilfen (u. a. Essen, Kleider, Sozialbegleitung, Pflege- und Hygieneleistungen) sowie Wohnlösungen.

Zu den Wohnlösungen gehören auch die sogenannten Übergangswohnungen, d. h. Unterbringungsformen mit dem Ziel, eine Wohnungslosigkeit temporär zu überbrücken und den Mieterinnen und Mietern kurz- oder mittelfristig den Zugang zu einer dauerhaften, regulären Wohnung zu ermöglichen. Allgemein gehen damit Begleitmassnahmen einher, um den aufgenommenen Personen bei der Lösung von (sozialen, beruflichen, wohnungsbezogenen, administrativen und/oder gesundheitlichen) Schwierigkeiten zu helfen.

Die Übergangswohnungen (ÜW) umfassen eine Vielzahl von Wohnkonfigurationen (Einzelzimmer, Studios, Gemeinschaftswohnungen, Kollektivunterkünfte) und weisen grosse Unterschiede bei den Zielpersonen, dem Begleitmodell und der Aufenthaltsdauer auf (einige Monate bis mehrere Jahre).

Die Stadt Renens als Hauptort des Bezirks Lausanne-West bietet seit 2019 in vier separaten Gebäuden ÜW für Personen an, die sich in einer prekären Wohnsituation befinden und/oder sozial ausgegrenzt sind.

In diesem Kontext wurde die Beobachtungsstelle für Prekarität (*Observatoire des précarités*) der Hochschule für soziale Arbeit und Gesundheit Lausanne (*Haute*

*école de travail social et de la santé Lausanne*, HETSL | HES-SO) von der Stadt Renens mit der Analyse ihres ÜW-Angebots beauftragt. Die Studie wurde zudem vom Bundesamt für Wohnungswesen als «Referenzprojekt im Wohnungswesen» sowie von der Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Waadt unterstützt.

Die Analyse wurde zwischen Februar und Oktober 2023 durchgeführt und verfolgte drei Ziele:

1. Dokumentation des ÜW-Angebots der Stadt Renens;
2. Beschreibung und Analyse der Profile, Wohnverläufe und Erfahrungen der Nutzerinnen und Nutzer des ÜW-Angebots;
3. Verbesserungsvorschläge zum Angebot der Stadt Renens sowie Denkanstösse für andere Gemeinden mit Interesse für die Thematik Obdachlosigkeit, prekäres Wohnen und ÜW.

Beim Studiendesign kamen qualitative und quantitative Methoden zum Einsatz.

Insgesamt wurden 25 halbstrukturierte Interviews durchgeführt, davon 14 mit am Konzept, der Steuerung und der Umsetzung des ÜW-Angebots in Renens beteiligten Personen, neun mit Mieterinnen und Mietern der ÜW in Renens und zwei mit Verantwortlichen anderer ÜW-Experimente in Genf und Lausanne.

Zudem wurden die statistischen Daten zum Profil der Mieterinnen und Mieter, zur Aufenthaltsdauer und zu den ÜW-Ein- und -Austritten analysiert.

Ergänzt wurde die ÜW-Analyse durch ein Interview mit den Mitgliedern der Kommission für Wohnungswesen (*Commission logement*) der Stadt Renens sowie durch die Analyse von Dokumenten und Fachliteratur.

## LOGISCHER AUFBAU DES ANGEBOTS

### Erwartete Auswirkungen

Das von der Stadt Renens entwickelte ÜW-Angebot soll die Betroffenen in einen Wohnverlauf mit «Aufstiegsmöglichkeiten» überführen. Die Mieterinnen und Mieter der ÜW sollen eine situationsgerechte Wohnung erhalten und diese dauerhaft bewohnen können (Abbildung 2).

Damit entspricht das Angebot der Stadt Renens dem, was in der Fachliteratur als «Treppenmodell» oder «Stufenmodell» bezeichnet wird (Abdel Salam, 2023; Sahlin, 2005). Bei diesem Modell für den Zugang zu Wohnraum durchlaufen die Betroffenen nacheinander verschiedene temporäre Unterbringungsformen, bevor sie die «Stufe» der regulären Wohnung erreichen.

Abbildung 1: Treppenmodell



Quelle: ANSA (2017, S. 10)

Gemäss der Projektlogik setzt der Zugang zur «letzten Treppenstufe» voraus, dass die Bewohnerinnen und Bewohner zuvor drei Ziele erreichen:

1. Stabilisierung der Situation (in familiärer, sozialer, beruflicher, administrativer und gesundheitlicher Hinsicht);
2. Erwerb oder Wiedererlangung der Ressourcen für ein selbstständiges Leben;
3. Verfolgung eines langfristigen Lebens- und Integrationsprojekts.

### Leistungen

Zur Erreichung dieser Ziele sieht das ÜW-Angebot von Renens zwei komplementäre Leistungen für die Zielgruppen vor.

Die erste, bereits im Projektnamen ange deutete Leistung besteht darin, gegen einen finanziellen Beitrag während einer Übergangszeit einen Platz in einer ÜW zu ermöglichen.

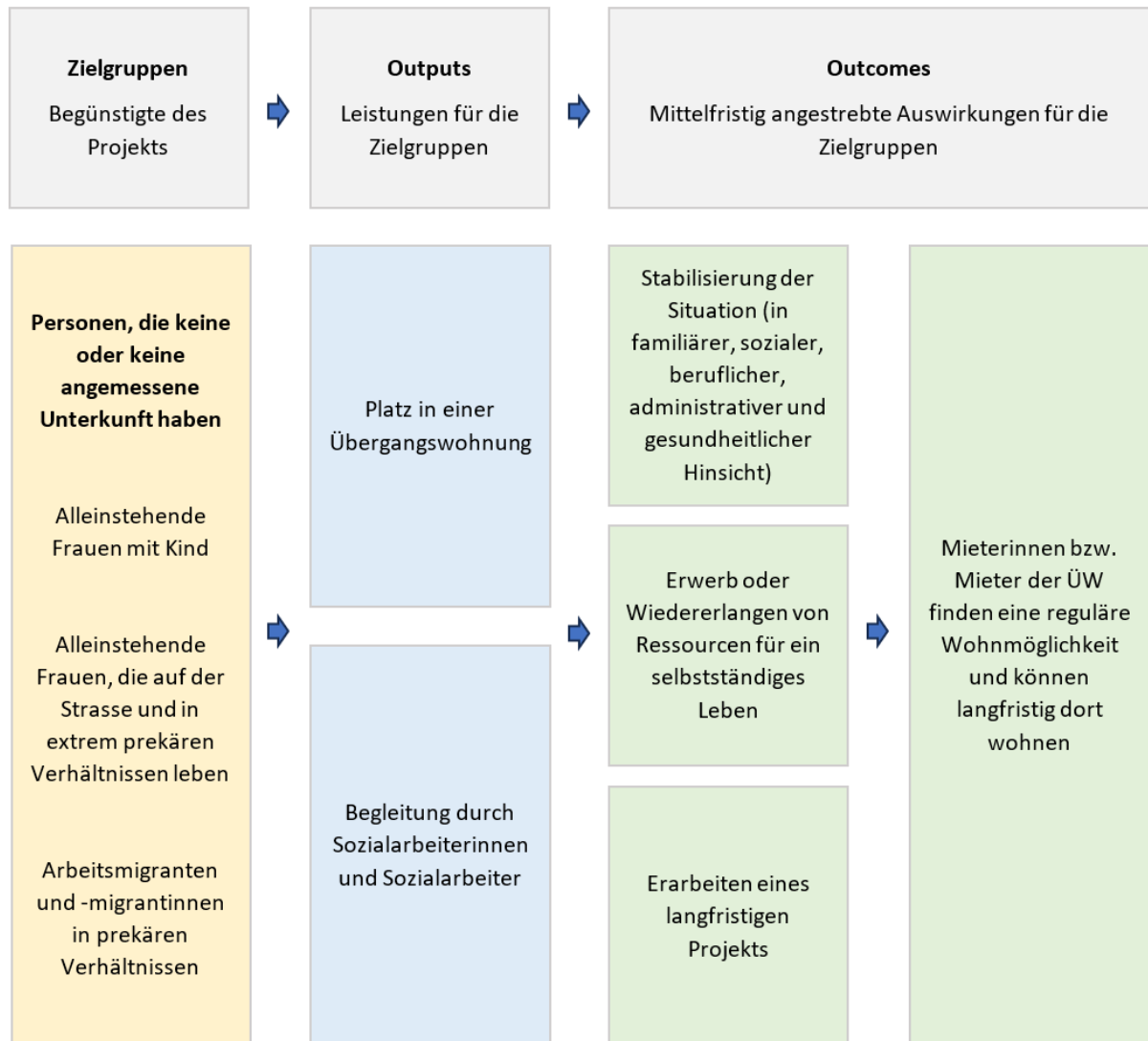
Die zweite Leistung besteht in der Begleitung durch Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der Institutionen, die im Rahmen des Projekts mit der Stadt Renens zusammenarbeiten, d. h. Caritas Waadt, der Verein Sleep-in und das Ressort Wohnen (*Secteur Logement*) des Vereins für Sozialwesen der Region Lausanne West (*Association régionale pour l'action sociale dans l'Ouest lausannois*, ARASOL).

### Zielgruppen

Allgemein ist das ÜW-Angebot der Stadt Renens für Menschen bestimmt, die wohnungslos sind oder in einer unangemessenen Wohnung leben. Dabei richten sich die verschiedenen ÜW jeweils an eine bestimmte Zielgruppe:

- ÜW an der Rue de l'Avenir 9 für Arbeitsmigrantinnen und -migranten in prekären Verhältnissen;
- ÜW an der Rue du Léman 8 für alleinstehende Frauen mit Kindern;
- ÜW an der Avenue du 14-Avril 17 und 19 für Personen, die wohnungslos sind oder in einer unangemessenen Wohnung leben;
- ÜW an der Avenue du 1<sup>er</sup>-Mai 13 für alleinstehende Frauen, die auf der Strasse und in extrem prekären Verhältnissen leben.

Abbildung 2: Logischer Aufbau des Angebots an Übergangswohnungen der Stadt Renens



Quelle: Darstellung der Autorinnen und des Autors

## BESONDERHEITEN DES ANGEBOTS

Das ÜW-Angebot der Stadt Renens verdankt seine Entstehung einerseits der Identifizierung des Wohnbedarfs bestimmter prekärer Bevölkerungsgruppen und andererseits der sehr proaktiven Einstellung der Projektträger in der Stadtverwaltung.

### Antworten auf Bedürfnisse von in prekären Verhältnissen lebenden Frauen

Frauen, die auf der Strasse und in extrem prekären Verhältnissen leben, sind für die Aufnahme- und Unterbringungsstrukturen der Region Lausanne praktisch unsichtbar. Deshalb wollte die Stadt Renens für diese Zielgruppe einen eigenen Aufnahme- und Unterkunftsart zu schaffen.

Die Stadtregierung genehmigte dazu eine so genannte Aktionsforschung<sup>1</sup>, die die Bedürfnisse dieser spezifischen Bevölkerungsgruppe möglichst genau definieren sollte. Dabei wurden drei Bedürfniskategorien ermittelt: das Bedürfnis nach Sicherheit (Ort, an dem man sich ausruhen und seine Sachen sicher aufbewahren kann); Grundbedürfnisse (geheizter Ort, Waschgelegenheit und Toilette, Essen, Hilfe bei Behördengängen) und das Bedürfnis, sich nützlich zu machen (aktive Teilhabe, Wissen und Kompetenzen teilen).

### Zwischennutzung von Gebäuden

Die proaktive Haltung der Stadtregierung äussert sich auch darin, dass das gesamte Potenzial an leer stehenden Flächen im Zusammenhang mit der Stadterneuerung und den Raumentwicklungsmassnahmen kontinuierlich geprüft und genutzt wird. In einem sich stark verändernden Gemeindegebiet wie Renens bieten leer stehende

Immobilien Gelegenheiten für eine Zwischennutzung als ÜW. Drei der vier Gebäude, die sich im Besitz der Gemeinde Renens befinden, sollen kurz- oder mittelfristig abgerissen werden.

Daraus ergeben sich zwei Probleme für das ÜW-Angebot: Erstens sind die Wohnungen nicht immer optimal als ÜW geeignet, was zu Schwierigkeiten beim Zusammenleben und zu Kritik seitens der Mieterinnen und Mieter führen kann, und zweitens handelt es sich klar um ein temporäres Angebot.

### Partnerschaftliche Dynamik

Die Umsetzung und Entwicklung des ÜW-Angebots beruht auch auf der partnerschaftlichen Dynamik zwischen Akteuren, deren Interessen sich (in finanzieller, personeller, materieller, stadtplanerischer und sicherheitstechnischer Hinsicht) zwar unterscheiden, die aber von den Projektträgern dennoch um einen Tisch herum versammelt werden konnten: Akteure der Immobilienwirtschaft, Fachleute aus den Bereichen Sozialarbeit und Gesundheit sowie Gemeindebehörden.

In Renens bilden offenbar sowohl die Organisation der Gemeindeverwaltung als auch die unter den kommunalen Dienststellen erzielten Synergien günstige Voraussetzungen für die Steuerung des ÜW-Angebots und darüber hinaus für die Integration sozialer Probleme in die praktischen Aspekte der Stadtverwaltung.

*«Vorübergehende Leerstände bei der Immobiliennutzung werden als Übergangslösungen für Bewohnerinnen und Bewohner genutzt.» (Mitglied der Stadtregierung von Renens)*

<sup>1</sup> Die Aktionsforschung wurde vom Team von Rel'Aids (Stiftung *Le Relais*) durchgeführt und von der Region Lausanne finanziert. Zwischen August und Dezember 2020 nahmen rund 20 Frauen je nach Verfügbarkeit und Lebensverlauf in unterschied-

lichem Umfang an der Erarbeitung des Projekts Unterkunft und Empfangsort an der Avenue du 1<sup>er</sup>-Mai 13 teil. Die Teilnehmerinnen gaben sich selbst den Namen «Die Löwinnen» (*Les Lionnes*).

## Die vier Einrichtungen für Übergangswohnen der Stadt Renens

### 1. Wohngemeinschaft für Männer

#### Adresse

Rue de l'Avenir 9

#### Gebäudeeigentümer

Stadt Renens

#### Mietvertrag zwischen

Stadt Renens und Verein Sleep-in

#### Stellung der Bewohner

Untermieter

#### Verantwortlich für die Betreuung

Verein Sleep-in

#### Zielgruppe

Arbeitsmigranten in prekären Verhältnissen

#### Unterbringungskapazität

4 Zimmer (4 Männer)

#### Voraussichtliche Aufenthaltsdauer

6 Monate (verlängerbar)

#### Monatliche Miete inkl. Nebenkosten

300 CHF/Person, auf 400 CHF erhöht

#### Verfügbarkeit des Gebäudes

Ab 12/2020 bis zum Beginn der Bauarbeiten

#### Verantwortlich für die Zuweisung der Zimmer

Verein Sleep-in

### 2. Wohngemeinschaft für Frauen mit Kind

#### Adresse

Rue du Léman 8

#### Gebäudeeigentümer

Stadt Renens

#### Mietvertrag zwischen

Stadt Renens und Bewohnerinnen

#### Stellung der Bewohnerinnen

Mieterinnen

#### Verantwortlich für die Betreuung

Ressort Wohnen von ARASOL

#### Zielgruppe

Alleinstehende Frauen mit Kind

#### Aufnahmekapazität

3 Zimmer (2 Frauen und 2 Kinder)

#### Voraussichtliche Aufenthaltsdauer

6 Monate (verlängerbar)

#### Monatliche Miete inkl. Nebenkosten

400 oder 600 CHF/Familie (je nach Einkommen und Fläche)

#### Verfügbarkeit des Gebäudes

Ab 12/2020 bis zum Beginn der Bauarbeiten

#### Verantwortlich für die Zuweisung der Zimmer

Wohnungsamt der Stadt Renens

### 3. Zimmer in einer ehemaligen Pension

#### Adresse

Avenue du 14-Avril 17 und 19

#### Gebäudeeigentümer

Privateigentümer

#### Mietvertrag zwischen

Privater Hausverwaltung und Bewohner/-in

#### Stellung der Bewohnerinnen und Bewohner

Mieterinnen und Mieter

#### Verantwortlich für die Betreuung

Ressort Wohnen von ARASOL

#### Zielgruppe

Personen, die keine oder eine unangemessene Unterkunft haben

#### Aufnahmekapazität

26 Zimmer (nicht für die Stadt Renens reserviert)

#### Voraussichtliche Aufenthaltsdauer

1 Monat (stillschweigend unbefristet verlängerbar)

#### Monatliche Miete inkl. Nebenkosten

250 CHF/Person

#### Verfügbarkeit des Gebäudes

Ab 08/2021 bis zum Beginn der Bauarbeiten

#### Verantwortlich für die Zuweisung der Zimmer

Private Hausverwaltung

### 4. Wohngemeinschaft für Frauen (ohne Kind)

#### Adresse

Avenue du 1<sup>er</sup>-Mai 13

#### Gebäudeeigentümer

Stadt Renens

#### Mietvertrag zwischen

Stadt Renens und Caritas Waadt

#### Stellung der Bewohnerinnen

Untermieterinnen

#### Verantwortlich für die Betreuung

Caritas Waadt

#### Zielgruppe

Alleinstehende Frauen

#### Aufnahmekapazität

5 Zimmer (5 Frauen)

#### Voraussichtliche Aufenthaltsdauer

6 Monate (einmal verlängerbar)

#### Monatliche Miete inkl. Nebenkosten

650 CHF/Person

#### Verfügbarkeit des Gebäudes

Von 07/2022 bis 07/2024 (Ende Pilotzeitraums)

#### Verantwortlich für die Zuweisung der Zimmer

Zuweisungskommission



Abbildung 3: Wohngemeinschaft für Männer



Abbildung 4: Wohngemeinschaft für Frauen mit Kind





Abbildung 5: Zimmer in einer ehemaligen Pension



Abbildung 6: Wohngemeinschaft für alleinstehende Frauen



## ORGANISATION DES ANGEBOTS

### Steuerung

Für die strategische und administrative Steuerung des ÜW-Angebots ist die Dienststelle Gebäude-Grundstücke-Wohnen (*Service Bâtiments-Domaines-Logement*) und die Dienststelle Kinder-Kohäsion (*Service Enfance-Cohésion*) verantwortlich. Der Dienststelle Gebäude-Grundstücke-Wohnen ist das Wohnungsamt (*Office du logement*) angegliedert, das mit der Umsetzung der Wohnungspolitik der Stadtregierung beauftragt ist ([Abbildung 7](#)).

Die Leiterin des Wohnungsamts spielt bei der Organisation und Umsetzung des ÜW-Angebots sowie bei der Koordination der Akteure der Gemeindeverwaltung und der externen Partner eine Schlüsselrolle (Anbieterstrukturen, Akteure des lokalen und regionalen Sozialwesens sowie des lokalen Immobiliensektors).

Um das Angebot an ÜW zu entwickeln und solide zu verankern, leitete das Wohnungsamt verschiedene Kooperationen innerhalb der Stadtverwaltung bzw. mit der kommunalen Immobilienverwaltung, der Dienststelle Stadtplanung (*Service de l'urbanisme*) und der Bewilligungsstelle (*Bureau des autorisations*) in die Wege.

Die ÜW an der Avenue du 1<sup>er</sup>-Mai 13 sticht durch eine besondere Verwaltungsart hervor. Im April 2022 wurde hierfür ein Steuerungsausschuss gegründet, der sich aus der Stadtregierung Renens (Dienststelle Kinder-Kohäsion und Dienststelle Gebäude-Grundstücke-Wohnen), dem Frauenkollektiv «Die Löwinnen», dem Verein Caritas Waadt, der Struktur Rel'Aids und der Generaldirektion für sozialen Zusammenhalt (*Direction générale de la cohésion*

*sociale*, DGCS) des Departements für Gesundheit und Soziales des Kantons Waadt (*Département de la santé et de l'action sociale*, DSAS) zusammensetzt.

### Externe Partner

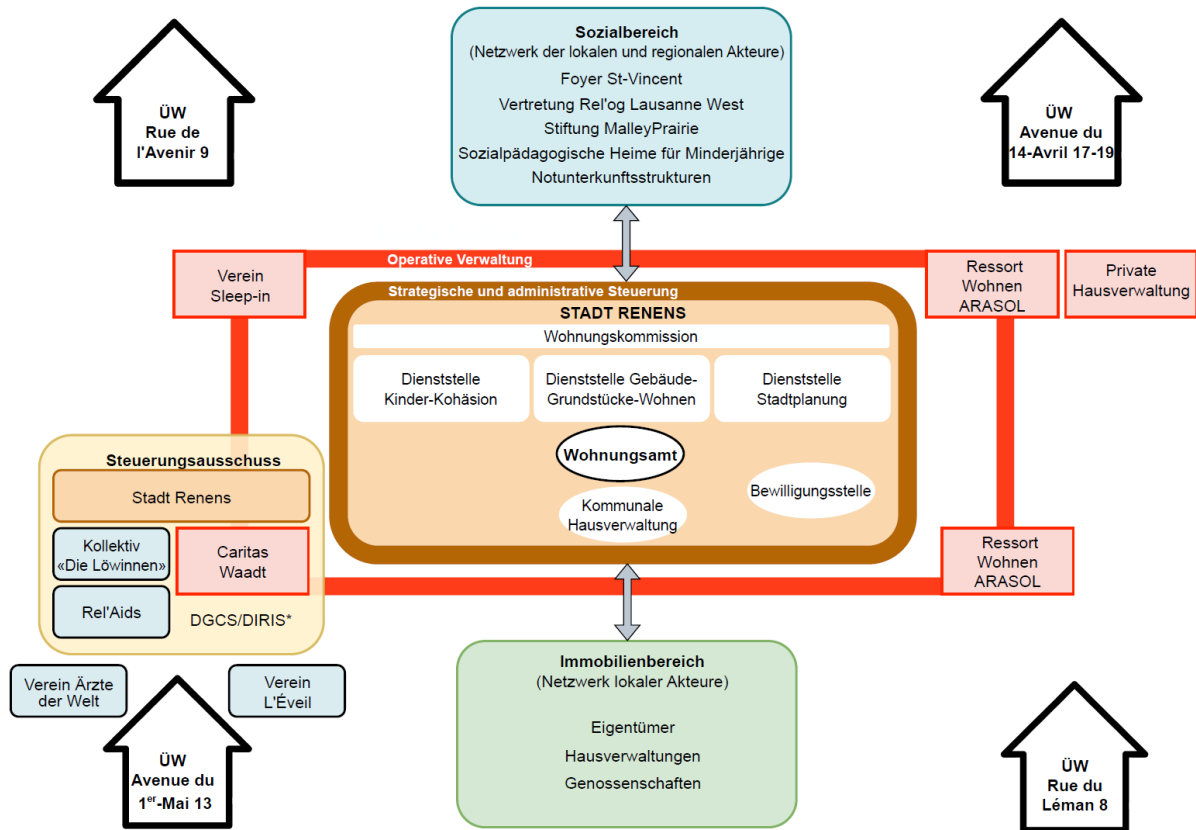
Die operative Verwaltung wird zusammen mit Akteuren des lokalen Sozialnetzwerks und einer privaten Hausverwaltung gewährleistet. Die meisten Partnerschaften sind in formalen Vereinbarungen mit der Stadtregierung festgehalten.

Die Anbieterstrukturen verfügen über ausgewiesenes Know-how betreffend Vermietung, Unterkunftsverwaltung (Not- und/oder Übergangslösungen), Hilfe bei der Suche nach langfristigen Wohnungslösungen und/oder sozialer Begleitung von Menschen in prekären Verhältnissen. Das Angebot umfasst:

- den Verein Sleep-in für die ÜW an der Rue de l'Avenir 9;
- den Verein Caritas Waadt für die ÜW an der Avenue du 1<sup>er</sup>-Mai 13;
- das Ressort Wohnen von ARASOL für die ÜW an der Rue du Léman 8;
- das Ressort Wohnen von ARASOL und eine private Hausverwaltung für die ÜW an der Avenue du 14-Avril 17 und 19.

Bei der ÜW an der Avenue du 1<sup>er</sup>-Mai 13 organisieren mehrere Strukturen vor Ort tagsüber Aktivitäten (Rel'Aids, Kollektiv «Die Löwinnen», Verein L'Éveil), eine wöchentliche medizinische Permanence (Verein Ärzte der Welt) sowie Hilfe bei der Suche nach langfristigen Wohnlösungen (Ressort Wohnen von ARASOL).

Abbildung 7: Am ÜW-Angebot der Stadt Renens beteiligte Akteure



\*DIRIS = Dienststelle für Integration und Solidarität (*Direction de l'insertion et des solidarités*)

Quelle: Illustration der Autorinnen und des Autors



## WOHNVERLÄUFE

### Prekäre Wohnsituationen

In den Analysen wurde gezeigt, dass sich die Wohnverläufe der Bewohnerinnen und Bewohner aus sechs verschiedenen Wohnsituationen zusammensetzen: Notunterkunft, institutionelle Unterkunft, Wohnen bei Privatpersonen, Hotel, Übergangswohnung und reguläre Wohnung ([Abbildung 8](#)).

Den verschiedenen Wohnsituationen, die vor dem Einzug in eine ÜW der Stadt Renens durchlaufen wurden, ist gemeinsam, dass sie in mindestens einem der drei (bisweilen in allen drei) Bereiche Defizite aufweisen, die zur Definition der wohnungsbedingten Exklusion verwendet werden (FEANTSA, 2007; Busch-Geertsema *et al.*, 2016):

1. Möglichkeit, während eines angemessenen Zeitraums in einer Wohnung zu bleiben, sofern man sich an die gesetzlichen Pflichten hält;
2. Möglichkeit, in einer Wohnung zu leben, die bestimmten Qualitätsanforderungen genügt;
3. Möglichkeit, sich zurückzuziehen (Privatsphäre), sich sicher zu fühlen und in Sicherheit zu sein.

Den Analysen zufolge ist die Belegung der Wohnung in vielen Fällen nicht formell geregelt und/ oder nicht langfristig garantiert oder möglich. Häufig sind die Wohnungen zu klein, in schlechtem Zustand oder überbelegt, sodass es nicht möglich ist, dort soziale Beziehungen zu pflegen und die Privatsphäre zu wahren.

Die Wohnsituationen vor dem Einzug in eine ÜW der Stadt Renens lassen sich folglich einer oder mehreren konzeptuellen Kategorien der ETHOS-Typologie<sup>2</sup> zuordnen.

In manchen Fällen waren die Menschen obdachlos (Menschen in Notunterkünften), wohnungslos (in Wohnheimen für Frauen, Jugendliche oder Migrantinnen und Migranten), lebten in prekären Wohnverhältnissen (temporäre Unterkunft ohne Miet- bzw. Untermietvertrag bei Verwandten oder Bekannten, wo sie sich nicht sicher fühlten) und/ oder sie lebten in einer unangemessenen Wohnung (in überfüllten oder menschenunwürdigen Räumen).

### Ausgeprägte passive Wohnmobilität

Die Wohnverläufe sind durch eine markante passive Wohnmobilität gekennzeichnet. Dabei entscheiden die Mieterinnen und Mieter nur in geringem Masse über die Verweildauer und die Art der belegten Wohnung. Bezeichnend für die Erfahrungen der Bewohnerinnen und Bewohner sind zudem die ständige Vergegenwärtigung des drohenden Zeitpunkts des Auszugs, eine hohe Improvisationsfähigkeit und das Zurückgreifen auf persönliche Netzwerke.

Schliesslich fällt auf, dass die Wohnverläufe, die zu den ÜW führen, relativ lange (3–11 Jahre) dauern und von den befragten Personen als sehr prägend erlebt werden. Unsere Analysen zeigen, dass die Phasen des prekären Wohnens für die Evaluation des Aufenthalts in den ÜW von Renens ausschlaggebend sind, und dass die Wünsche an das Wohnen ausgehend von diesen Erfahrungen formuliert werden.

---

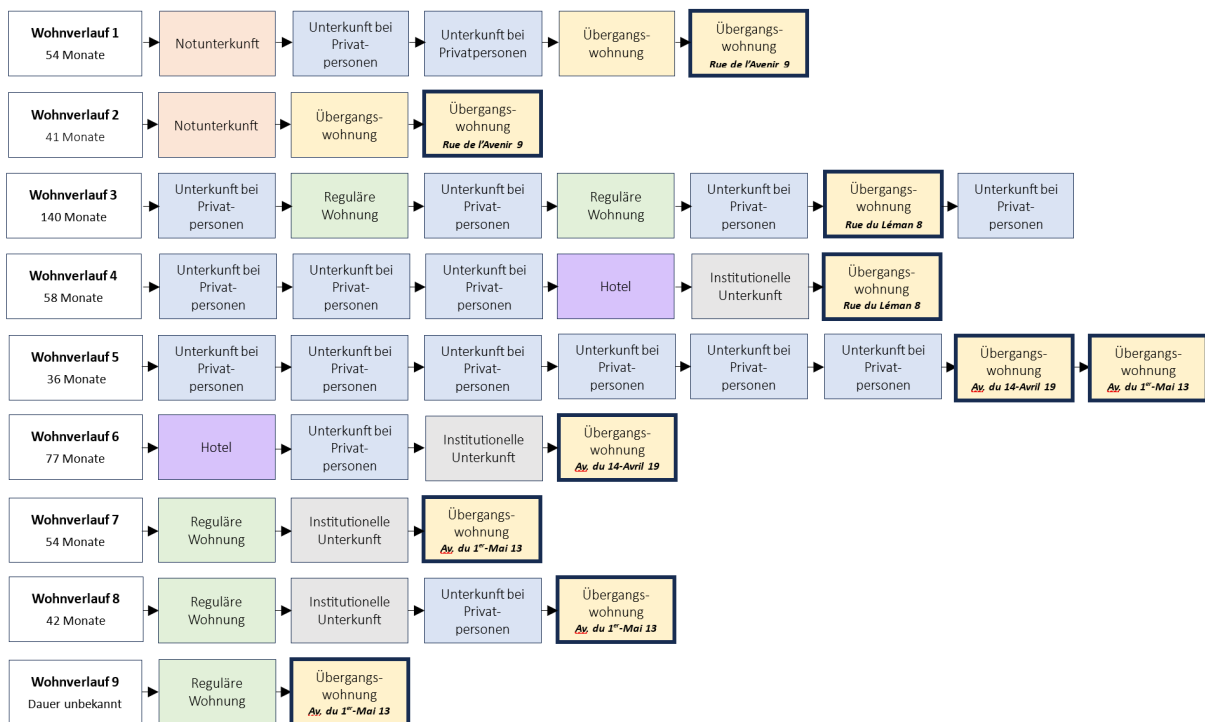
<sup>2</sup> Die Europäische Typologie für Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäre Wohnversorgung wurde 2007 vom Europäischen Dachverband der Wohnungslosenhilfe (FEANTSA) entwickelt, um das Verständnis bzw. die Messung der Obdachlosigkeit

in Europa zu fördern und eine gemeinsame «Sprache» für internationale Diskussionen zur Obdachlosigkeit anzubieten.

«Ich hatte immer nur ganz kleine Wohnungen. Dann fand ich ein kleines Zimmer, doch nach ein paar Tagen musste ich ausziehen, weil es zu klein war: Ich hatte zu viele Sachen [...] Jetzt ziehe ich schon seit Längerem immer wieder um. Ich bin richtig geschafft. In drei Jahren bin ich fast zehnmal umgezogen. Das ist zu viel. Es ist extrem anstrengend. Ich bin ja allein und muss meine Sachen fast immer allein herumschleppen. Sogar für einen normalen Menschen ist Umziehen belastend, glaube ich. Und dann für mich erst...» (Mieterin)

«Ich war fast einen Monat in der «Marmotte» [Notunterkunft]. Man übernachtet dort, geht um 8 Uhr morgens raus und kommt um 20 Uhr abends zurück. [Was ich tagsüber gemacht habe?] Ich habe Arbeit gesucht. Ich bin herumgelaufen, habe Arbeit gesucht, und danach – kennen Sie die Bibliothek «La Riponne» am grossen Platz? [...] Dort gibt es einen Laden mit Büchern und Zeitungen. Wenn es kalt ist oder regnet, verkriecht man sich manchmal dort und wartet. Und wenn die Bibliothek schliesst, geht man wieder raus, läuft durch die Stadt, hängt in der Metro und an den Haltestellen herum und wartet bis es 20 Uhr ist, und man in die «Marmotte» zurückgehen kann.» (Mieter oder Mieterin)

Abbildung 8: Wohnverläufe der neun befragten Mieterinnen und Mieter der Übergangswohnungen



## ZUWEISUNGSKRITERIEN

Beim ÜW-Angebot werden die Wohnplätze nach drei Arten von Kriterien vergeben.

### Objektive Kriterien

Die Bewerberinnen und Bewerber werden zunächst nach Kriterien beurteilt, die sich auf direkt feststellbare Merkmale beziehen. Diese Kriterien können die Vergabe der ÜW-Plätze an die Bewerberinnen und Bewerber begünstigen oder auch verhindern.

Dabei gelten für alle vier ÜW-Kategorien vier gemeinsame Vergabekriterien: Alter (Volljährigkeit), finanzielle Situation (ausreichendes Einkommen für das Zahlen einer Monatsmiete), Wohnsituation (Wohnungslosigkeit oder drohender Wohnungsverlust) und Gesundheit (gegenwärtig können Menschen mit psychischen Störungen oder unkontrolliertem Konsum von psychotropen Substanzen in keiner der ÜW aufgenommen werden).

Weitere objektive Zuweisungskriterien beziehen sich auf die Zielgruppen: Geschlecht (zwei ÜW werden ausschliesslich an Frauen vermietet), Familienzusammensetzung (eine ÜW wird nur an Frauen ohne Kinder im Haushalt vermietet) und administrative Situation (für zwei ÜW wird eine Aufenthaltsbewilligung vorausgesetzt).

### Subjektive Kriterien

Nach den ersten objektiven Zuweisungskriterien werden eher subjektive Kriterien geprüft, z. B. die Notlage, die Bedürfnisse, das Integrationspotenzial und die Chancen, dass die Unterbringungs- und Betreuungsregeln eingehalten werden.

Bei der Analyse wird deutlich, dass die Aufnahme in die ÜW von einer Logik der Wiedergutmachung und der Selbstaktivierung bestimmt wird (Astier, 2010), die auf dem Potenzial und den Wünschen der

Bewerberinnen und Bewerber aufbaut. Zudem zeigt die Analyse, dass die für die Zuweisung verantwortlichen Personen die Risiken tendenziell eher unterschätzen (z. B. Schwierigkeiten beim Austritt und bei der Begleitung).

### Umstandsbezogene Kriterien

Bei der Prüfung der Bewerbungen spielt auch die Zusammensetzung der Charaktere derjenigen Personen, die bereits in der ÜW wohnen, eine Rolle. Die für die Zuweisung verantwortlichen Personen wählen Mieterinnen und Mieter aus, von denen sie denken, dass sie sich in die bestehende Gruppe integrieren und die Sicherheit der anderen Bewohnerinnen und Bewohner nicht gefährden werden.

Auch die Wohnungskonfiguration fällt bei der Aufnahme neuer Mieterinnen und Mieter ins Gewicht.

### Komplexe Abwägungen

Da die Nachfrage das Angebot übersteigt, müssen die für die Wohnplatzvergabe zuständigen Personen angesichts der verschiedenen Auswahlkriterien komplexe Abwägungen treffen. Bei der Auswahl der unterzubringenden Personen kommen zwei Logiken zum Tragen: jene des Mitgeföhls (Fassin, 2006), die die Schwachen und Verletzlichen schützt, und die Logik der «maximalen Effizienz» (Damon, 2002), die Personen mit den grössten Integrationschancen bevorzugt.



## ERFAHRUNGEN MIT DEN ÜBERGANGS- WOHNUNGEN

### Räumliche und materielle Merkmale

Für die befragten Personen ist die Qualität der Räume bei der Bewertung der ÜW ein entscheidendes Element. So tragen die Atmosphäre (hell, schön dekoriert, ruhig) und der Zustand der Wohnung (sauber, gut unterhalten, ordentlich) zum Komfort und zum psychischen Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner bei.

Auch die Funktionalität der Räume spielt bei der Evaluation der ÜW durch die Bewohnerinnen und Bewohner eine wichtige Rolle. Die Ausstattung der ÜW (Möbel) und das Vorhandensein wesentlicher Ausstattungsartikel (z. B. Bettwäsche, Geschirr) tragen zu einer besseren Lebensqualität bei. «Bezugsbereite Räume», d. h. sofort funktionsbereite, einladende, gut unterhaltene und vielseitig nutzbare Räume werden von den Mieterinnen und Mietern sehr geschätzt.

### Nutzung

Alle Bewohnerinnen und Bewohner sind der Ansicht, dass ein «Raum für sich allein» notwendig ist für ihr Wohlergehen und die Befriedigung ihrer Bedürfnisse.

Gerade wenn ein richtiges «Zuhause» fehlt, kann der Privatraum, den ein Zimmer bietet, mehrere Bedürfnisse abdecken: sich aus den sozialen Interaktionen zurückziehen, sich ausruhen, Kraft schöpfen, die Privatsphäre wahren, seine persönlichen Sachen sicher aufbewahren und wieder ein Gefühl von Würde erlangen. Frauen, die Gewalt erlebt haben, vermittelt sowohl der «Raum für sich allein» als auch die nach Geschlechtern getrennte Unterkunft ein Gefühl von Sicherheit.

## Herausforderungen

Die Bewohnerinnen und Bewohner bezeichnen unzureichend ausgestattete und knapp bemessene Räume als grösstes Problem. Auch das Zusammenwohnen ist mit Schwierigkeiten verbunden. Aspekte wie die gemeinsame Nutzung von Räumen, das Fehlen von Regeln für das Zusammenleben und unterschiedliche Tagesabläufe können die Alltagsroutinen der Mieterinnen und Mieter beeinträchtigen und bisweilen zu Spannungen führen.

Diese Herausforderungen erinnern die untergebrachten Personen häufig an die Phasen des prekären Wohnens, die sie in ihrem früheren Wohnverlauf erlebt haben.

*«Als ich vor einem Monat eingezogen bin, habe ich richtig geheult und mir gesagt: <Endlich kann ich meine Kleider ordentlich in einen Schrank hängen.> Ich habe so geweint [...] und mir gesagt: <Solche Dinge sind vielleicht für viele selbstverständlich, aber ich schätze sie unglaublich. Einen Schrank zu haben, das ist so...> Ja, ich finde es wichtig, dass meine Kleider nicht auf dem Boden verstreut oder in einem Koffer verstaut sind. Hier habe ich Platz, um meine Kleider aufzuräumen. Ich habe einen Ort dafür.» (Mieterin)*

*«Ich brauche einen Raum für mich alleine. Einen Ort, wo ich nachdenken und lernen kann, wo es ruhig ist und ich ungestört bin. Ich brauche diese Zeit für mich, in der ich allein und ab und zu auch ein bisschen kreativ sein kann, um auf andere Gedanken zu kommen. [...] Mit anderen Menschen zusammenzuleben ist kompliziert. Ohne diese Blase bin ich zu nichts imstande.» (Mieterin)*

## BEGLEITUNG

Die Mieterinnen und Mieter werden in allen ÜW von einer sogenannten Anbieterstruktur begleitet: vom Verein Sleep-in, vom Verein Caritas Waadt oder vom Ressort Wohnen (ARASOL).

### Ziele

Die Begleitung soll den Bewohnerinnen und Bewohnern letztlich ermöglichen, selbstständig in einer regulären Wohnung zu leben. Die Begleitmassnahmen der Anbieterstrukturen orientieren sich an der Logik der Wiedergutmachung und der -befähigung. Ziel ist, den Bewohnerinnen und Bewohnern dabei zu helfen:

1. ihre Situation (in familiärer, sozialer, beruflicher, administrativer und gesundheitlicher Hinsicht) zu stabilisieren;
2. Ressourcen für die persönliche und soziale Selbstständigkeit zu gewinnen oder wiederzuerlangen;
3. ein langfristiges Lebensprojekt bzw. ein Projekt für die soziale und berufliche Integration ins Auge zu fassen;
4. wieder eine Wohnung zu finden.

### Inhalte

Die Begleitung im Rahmen des ÜW-Angebots umfasst zwei Dimensionen: die Sozialbegleitung und die wohnungsbezogene Begleitung.

#### Sozialbegleitung

Die sozialen Begleitmassnahmen zielen darauf ab, dass die untergebrachten Personen sozial und wirtschaftlich (wieder) selbstständig werden. Dabei liegt der Schwerpunkt bedarfs- und situationsabhängig auf der Wiedererlangung von Rechten (Gesundheitsversorgung und/oder Sozialleistungen), der Klärung des Aufenthaltsstatus, der Stabilisierung der

finanziellen und administrativen Situation sowie auf der beruflichen Eingliederung.

#### Wohnungsbezogene Begleitung

Die wohnungsbezogenen Begleitmassnahmen sind auf das Ziel des selbstständigen Wohnens ausgerichtet. In einem ersten Schritt geht es um die *Begleitung beim Wohnen* (z. B. die Mieterinnen und Mieter befähigen, die Einrichtungen korrekt zu nutzen und zu pflegen, die Mietregeln und -gepflogenheiten zu befolgen und ihren finanziellen und administrativen Pflichten in Bezug auf die Wohnung nachzukommen).

In der zweiten Phase liegt der Schwerpunkt auf der *Begleitung bei der Wohnungssuche* (z. B. Entwickeln einer Methodik für die Wohnungssuche, Hilfe bei der Zusammenstellung der Unterlagen, Unterstützung von Bewerbungen gegenüber Vermieterinnen und Vermietern).

#### Umsetzung

Die Umsetzung der angebotenen Begleitung durch die verschiedenen Strukturen unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht.

Der erste Unterschied betrifft den Formalisierungsgrad: In drei Fällen beginnt die Begleitung mit einer formellen Bestandsaufnahme. Diese erste Etappe umfasst eine Evaluation der Situation der jeweiligen Person und in einem der drei Fälle die gemeinsame Entwicklung eines Begleitprojekts.

Der zweite Unterschied bezieht sich auf die vorhandenen Humanressourcen: In einem Fall wird die Begleitung von Mitarbeitenden eines Vereins angeboten, der sich nicht primär mit der Verwaltung von ÜW befasst. In den drei übrigen Fällen wird die Begleitung von Fachpersonen geleistet und stellt ihre Hauptaufgabe dar. Von den vier Personen, die ausdrücklich wegen ihrer Betreuungserfahrungen im ÜW-Bereich beschäftigt werden, sind nur zwei (eine Sozialarbeiterin und ein Sozialarbeiter des Ressorts

Wohnen von ARASOL) klar auf die Vermittlung und Wiedervermittlung von Wohnraum spezialisiert und mit den Akteuren der Gemeinden im Bezirk, den Vereinen der Region und der Immobilienbranche eng vernetzt.

Die Begleitung durch die einzelnen Strukturen unterscheidet sich auch punkto Intensität. Die Häufigkeit und die Art der Treffen zwischen den Betreuungsteams und den Bewohnerinnen und Bewohnern (tägliche Präsenz in den ÜW, Hausbesuche, Bereitschaft vor Ort) variiert je nach ÜW. Die unterschiedliche Intensität hängt stark davon ab, wie formalisiert die Begleitung ist und wie viele Ressourcen dafür zur Verfügung stehen.

Ein letzter Unterschied betrifft die Bandbreite der in den ÜW umgesetzten Massnahmen. In zwei ÜW wird die wohnungsbezogene Begleitung offenbar nur teilweise umgesetzt, was mit den jeweils vorhandenen Ressourcen, den Kompetenzen der Fachpersonen und den unterschiedlichen Bedürfnissen der Zielgruppen zusammenhängt.

## Zeitfaktor

Der Zeitfaktor stellt eine wesentliche Herausforderung bei der Begleitung dar. Um eine Stabilisierung der sozioökonomischen Situation der einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner einzuleiten und zu erreichen, wird ein langer Zeithorizont benötigt, während die Gebäude hingegen nur für eine beschränkte Zeit leerstehen.

Der Analyse zufolge ist zudem fraglich, ob mit einer befristeten Betreuungsdauer eine langfristige Integration überhaupt möglich ist und ob die sozialen Interventionen während der Betreuungszeit tatsächlich zur dauerhaften Stabilisierung der Wohnverläufe auch nach dem Auszug aus den ÜW beitragen können.

*«Ich glaube, es ist besonders wichtig, auch den Auszug zu begleiten – denn hier in diesem Haus ist schliesslich immer irgendjemand. Man ist nie wirklich allein. Wenn man von hier wegzieht, ist man mit einer neuen Situation konfrontiert. Es braucht Zeit, um eine Situation wirklich zu stabilisieren. Und das ist längst nicht geschafft, nur weil man eine Wohnung hat – im Gegenteil. [...] Man sollte auch danach noch etwas planen, z. B. mit einem Coach oder mit sonst jemanden, der die Personen eine Weile lang begleitet.» (Betreuende Person, ÜW an der Avenue du 1<sup>er</sup>-Mai 13)*



## AUFENTHALTSDAUER UND AUSTRITTE

### Aufenthaltsdauer

Wie die Analyse zeigt, weisen die Mieterinnen und Mieter der ÜW der Stadt Renens eine relativ lange Aufenthaltsdauer auf (im Durchschnitt über ein Jahr) und überschreiten häufig die in drei der vier ÜW vorgesehenen sechs Monate. Mietvertragsverlängerungen bilden daher eher die Regel als die Ausnahme.

### Austritte mit positiver Anschlusslösung

Für über die Hälfte der Personen erweist sich das ÜW-Angebot als Sprungbrett hin zum selbstständigen regulären Wohnen. Im bisherigen Verlauf des Angebots gab es in 11 (von 19) Fällen tatsächlich eine «Anschlusslösung mit Aufwärtsspirale».

So lebt ein Grossteil der Personen nach dem Auszug aus der ÜW als reguläre Mieterinnen und Mieter in einer eigenen Wohnung oder zur Untermiete mit entsprechendem Vertrag. Diese «Anschlusslösungen mit Aufwärtsspirale» werden hauptsächlich durch drei sich gegenseitig bedingende Faktoren begünstigt: durch die Stabilisierung und Verbesserung der finanziellen und/ oder administrativen Situation, durch die intensive wohnungsbezogene Begleitung (aktive Hilfe bei der Wohnungssuche und der Zusammenstellung von Bewerbungsunterlagen) sowie durch das Vertrauensverhältnis zwischen den Betreuungsteams und gewissen regulären Vermieterinnen und Vermietern (Unterstützung der Bewerbungen).

### «Abstellgleis» ÜW und «Anschlusslösungen mit Abwärtsspirale»

Die Analyse zeigt jedoch auch, dass der Austritt aus dem Angebot durch zahlreiche Hürden erschwert wird und der Zugang zu einer eigenen regulären Wohnung manchmal verwehrt bleibt. In sechs Fällen wurde

das ÜW-Angebot zu einer Art «Abstellgleis» (d. h. Personen, die zum Befragungszeitpunkt seit über 12 Monaten in der ÜW lebten), und in vier Fällen kam es zu einer Anschlusslösung mit «Abwärtsspirale», bei der die Mieterinnen und Mieter aus den ÜW wieder in eine prekäre Wohnform wechselten (z. B. Notunterkunft oder nicht gemeldete Wohngemeinschaft).

Diese Situationen erklären sich aus einer Kombination struktureller, kontextbezogener und persönlicher Faktoren: Mangel an für die ÜW-Bewohnerinnen und -Bewohner bezahlbaren Wohnungen auf dem Mietmarkt, sehr selektive Mieterauswahl durch die Hausverwaltungen zwecks Risikominimierung, wodurch viele ÜW-Bewohnerinnen und -Bewohner ausgeschlossen werden, und schliesslich die Lebensverläufe der Personen selbst, aufgrund derer sie nicht immer bereit sind, sich gleich beim Einzug in eine ÜW auf den entsprechenden Prozess einzulassen.

### Stau im «Treppenmodell»

Bei einem «Treppenmodell» bewirkt eine längere Aufenthaltsdauer, dass es innerhalb des Systems zu einem Stau kommt. Diese Überlastung hat zahlreiche negative Folgen, u. a. stockende Abläufe beim Wechsel von der ÜW zum selbstständigen Wohnen, Rationalisierungen bei der Begleitung und die Gefahr, dass die Menschen zu sehr für die Schwierigkeiten verantwortlich gemacht werden, die sie beim Finden einer eigenen Wohnung erleben.

## SCHLUSSFOLGERUNGEN

Den Analysen zufolge trägt das ÜW-Angebot der Stadt Renens weitgehend zu einer Verbesserung des Wohlergehens, zur sozialen Integration und, für eine Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner, zu einer leichteren Unterbringung auf dem regulären Wohnungsmarkt bei.

Entsprechend dient das ÜW-Angebot nicht nur als Instrument zur (Wieder-)Eingliederung, sondern hat auch eine präventive Funktion. Einerseits bewahrt es Menschen in einer prekären Situation davor, auf der Strasse zu landen oder in extrem unsichere Wohnsituationen zu geraten; andererseits vermeidet die Stadt Renens dadurch hohe Kosten (z. B. Hotelunterbringung, Beistandschaften, Sozialhilfeleistungen).

Das von der Projektträgerschaft als «Labor» bezeichnete ÜW-Angebot der Stadt Renens basiert auf dem kreativen Einsatz der bestehenden Ressourcen.

Diese Kreativität äussert sich insbesondere darin, dass bei Stadterneuerungs- und den Raumentwicklungsprojekten das gesamte Potenzial an leer stehenden Flächen temporär genutzt wird. Des Weiteren zeigt sie sich in der erfolgreichen und partnerschaftlichen Dynamik zwischen Akteuren, deren Interessen zwar auseinanderdriften, die von den Projektträgern dennoch an einen Tisch gebracht werden konnten.

Der regelmässige Dialog zwischen dem Wohnungsamt und den Gemeindebe-

hörden sowie die Erschliessung von Synergien zwischen den kommunalen Dienststellen schaffen offensichtlich günstige Voraussetzungen für die Steuerung des ÜW-Angebots und für die politische Unterstützung des Projekts durch die Stadtregierung.

Das Angebot umfasst mehrere komplementäre Leistungsarten und bietet Personen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf eine umfassende und massgeschneiderte Begleitung.

Mit zwei ÜW-Angeboten, die ausschliesslich vulnerablen Frauen vorbehalten sind, trägt das System dazu bei, geschlechtsspezifische Formen von prekärem Wohnen, Marginalisierung und Unsicherheit sichtbar zu machen, und berücksichtigt die besonderen Bedürfnisse bezüglich (physischer und materieller) Sicherheit und Betreuung.

Die Stadt Renens ist bei der Verwaltung des ÜW-Angebots in der aktuellen Form mit mehreren Herausforderungen konfrontiert. Dazu gehören der Umstand, dass dieses provisorische Angebot heute hauptsächlich auf dem freiwilligen Einsatz und dem Goodwill von Personen beruht, die in die Stadtregierung gewählt wurden oder ein Amt in der Stadtverwaltung bekleiden. Hinzu kommen die befristete Verfügbarkeit einiger Gebäude, der Mangel an Ressourcen und Kompetenzen für die wohnungsbezogene Betreuung sowie die schwerfälligen Abläufe innerhalb des Systems.

## WICHTIGE ELEMENTE FÜR STÄDTE UND GEMEINDEN

Für die Steuerung und Umsetzung eines ÜW-Angebots gibt es kein Patentrezept. Die Erfahrungen der Stadt Renens zeigen jedoch, dass mehrere Faktoren die Konzeption und Entwicklung begünstigen können. Gestützt auf unsere Erkenntnisse werden im Folgenden sechs Punkte aufgeführt, die die Städte und Gemeinden beachten sollten:

### 1. Identifizierung der sozialen Realitäten und Probleme in ihrem Gebiet:

Dabei sollten die Lage auf dem lokalen Wohnungsmarkt sowie die Realitäten und Bedürfnisse der gefährdeten Haushalte erhoben werden, um auf jede einzelne Situation bestmöglich eingehen zu können.

### 2. Erstellung einer Ressourcen-Bilanz:

Zum einen sollte ein Inventar der von der Gemeinde bereits erbrachten Hilfsleistungen erstellt werden. Zum anderen sollten die Kompetenzen und Ressourcen der Gemeindeverwaltung sowie der lokalen und regionalen Akteure erfasst werden, die über Erfahrung und Kompetenzen in der Betreuung von vulnerablen Personen verfügen. Schliesslich sollte zusammen mit den für Gebäude und Stadtplanung zuständigen kommunalen Dienststellen und der lokalen Immobilienwirtschaft ein «Monitor» für leer stehende und verfügbare Gebäude (im kommunalen und privaten Immobilienpark) eingerichtet werden.

### 3. Möglichst breite Unterstützung des Projekts für bessere Akzeptanz:

Die Projektträger sollten von Anfang an und während der gesamten Projektdauer alle Beteiligten informieren und miteinbeziehen: die Exekutive und Legislative der Gemeinde, um das Angebot zu validieren und mittel- und langfristig zu

verankern, die zuständigen Dienststellen der Gemeindeverwaltung, die für Sozialpolitik, sozialmedizinische Fragen und für Wohnungspolitik zuständigen kantonalen Verwaltungen, die lokalen Immobilienakteure sowie die Bevölkerung, um Diskussionen und Gespräche anzuregen, Fragen zu beantworten und Unterstützung zu erhalten.

### 4. Priorität für eine partnerschaftliche Umsetzung:

Es sollten gestützt auf die gemeinsamen Interessen der verschiedenen Akteure (besonders Nichtregierungsorganisationen und Immobilienbranche) Partnerschaften geschlossen und die komplementären Rollen der Beteiligten genutzt werden. Schliesslich kann im Idealfall eine enge Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden und dem Kanton dazu beitragen, die Abläufe innerhalb der verschiedenen Wohnhilfesysteme möglichst reibungslos zu gestalten.

### 5. Angebot an funktionalen und zielgruppengerechten Wohnungen:

Um den Bedürfnissen der Mieterinnen und Mieter (Sicherheit, Privatsphäre, Würde) gerecht zu werden, müssen sie in situationsgerechten Wohnungen untergebracht werden (Studios, Familienwohnungen, nach Geschlechtern getrennte Gemeinschaftswohnungen). Die Wohnungen sollten ausreichend eingerichtet und mit funktionalen Möbeln ausgestattet sein.

### 6. Umfassende und massgeschneiderte Begleitung:

Die allgemeine Sozialbegleitung sollte mit einer gezielten wohnungsbezogenen Begleitung einhergehen. Neben der individuellen Begleitung sollte ein Teil der Betreuung auch dem Umgang mit den Räumlichkeiten gewidmet werden, um das Auftreten bzw. die Eskalation von Spannungen beim Zusammenleben zu vermeiden.

## LITERATURVERZEICHNIS

Abdel Salam, N. (2023). Escaliers hors service, prenez l'ascenseur ! Analyse d'une controverse au cœur des politiques de lutte contre le sans-abrisme. In C. Gardesse et J.-C. Driant (dir.), *Crise du logement, crise de l'accueil : Défis sociaux de l'habitat dans la France des années 2020* (S. 43–69). L'Harmattan.

ANSA. (2017). *Le logement d'abord, et après. Bilan et propositions pour la généralisation du logement d'abord en France*. Agence nouvelle des solidarités actives.

Astier, I. (2010). *Sociologie du social et de l'intervention sociale*. Armand Colin.

Busch-Geertsema, V., Culhane, D. & Fitzpatrick, S. (2016). Developing a global framework for conceptualising and measuring homelessness, *Habitat International*, 55, S. 124–132.

Damon, J. (2002). *La question SDF*. PUF

Fassin, D. (2006). Souffrir par le social, gouverner par l'écoute. Une configuration sémantique de l'action publique. *Politix*, 73(1), S. 137–157.

FEANTSA. (2007). ETHOS. Europäische Typologie für Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäre Wohnversorgung. [https://www.feantsa.org/download/at\\_6864666519241181714.pdf](https://www.feantsa.org/download/at_6864666519241181714.pdf)

Rel'Aids (2021). *Bilan d'un état des lieux participatif réalisé à Renens (août à décembre 2020) dans la perspective de la création d'un lieu d'hébergement et d'un espace d'accueil réservé aux femmes sans abri*. Fondation Le Relais.

Sahlin, I. (2005). The Staircase of Transition: Survival through Failure. *Innovation: The European Journal of Social Science Research*. 18(2), S. 115–136.



